

"Im Monet nu zwei Eier - - schlimm [...]"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **68 (1942)**

Heft 7

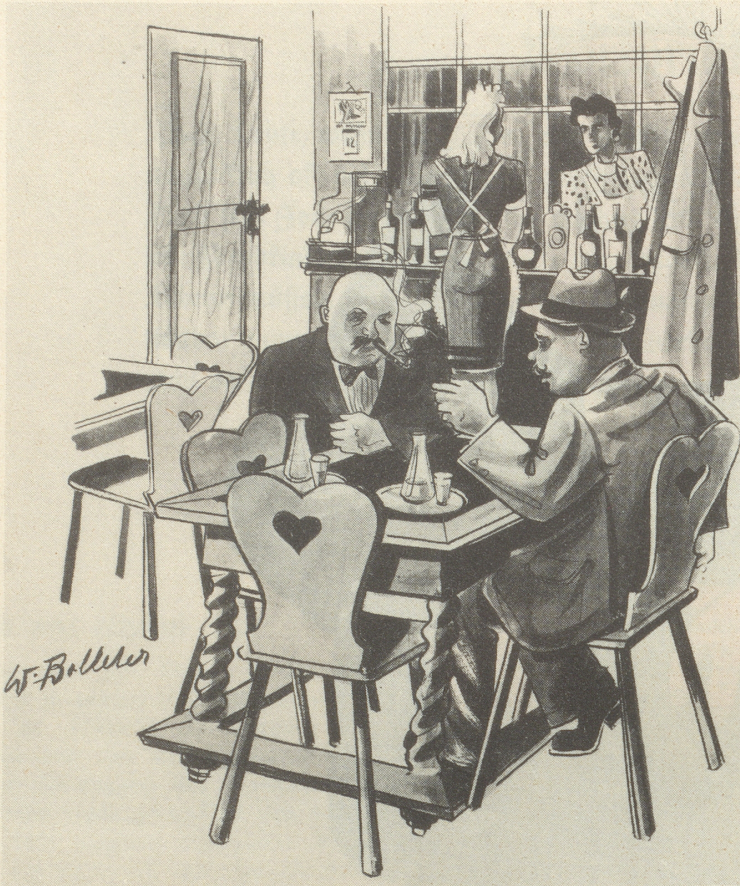
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Im Monet nu zwei Eier — — schlimm,
aber immer na besser als nu ei Zweier!“

Das glücklich mißverständene Telephongespräch

(Ein Zeitbild)

Der junge Lehrer Eichmeier erhält einen Brief:

Sehr geehrter Herr Lehrer!
Wir sind in der Lage, einen neuen Lehrer an unsere Gesamtschule zu wählen. Wir haben uns zu einer Berufungswahl entschlossen. Falls Sie geneigt wären, die Stelle anzunehmen, so wollen Sie uns bitte in der nächsten Zeit einmal besuchen.

Namens der Schulpflege F.

Der Präsident: G., Gemeindeammann.
Der Aktuar: R., Gemeindeschreiber.

Der Lehrer ist hocheifrig. Es ist Samstagabend. Da eine briefliche Antwort bis Montag nicht mehr nach F. kommt, geht er auf die Post und sucht im Telephonbuch die öffentliche Sprechstation von F. Er findet «Gasthaus zum Löwen» mit der Anmerkung: Aufträge werden ausgerichtet. Also telephoniert er, er, der Eichmeier, komme am Mon-

tag nach F., man wolle das gefl. dem Herrn Gemeindeammann ausrichten.

Am Montagnachmittag meldet sich der Lehrer in der Wohnung des Gemeindeammanns. Aber der Herr ist nicht zu treffen. Von einer telephonischen Anmeldung weiß man nichts. Weiter zum Gemeindeschreiber. Auch der weiß nichts. Uebrigens ist er mit einer dringlichen Arbeit beschäftigt und schickt deshalb den Lehrer erst zu einem Schulbesuch ins Schulhaus. Er wolle inzwischen nach dem Gemeindeammann schicken lassen und nachher wolle man beim Löwenwirt anfragen, ob er den Telephonbericht nicht erhalten habe. Wahrscheinlich habe es der Süffel vergessen, denn an einem Samstagabend sei er gewöhnlich nicht mehr in der Lage, telephonische Berichte auszurichten.

Nach dem Schulbesuch finden sich die drei, Gemeindeammann, Gemeindeschreiber und Lehrer, im Löwen. Der Ammann schnauzt den Wirt an: «War-

um hast Du nicht ausgerichtet, was Dir dieser Herr am Samstag telephoniert hat? Das ist eine Sauordnung!» «Ja, wer ist der Herr?», fragt der Wirt. «Das ist unser neuer Lehrer, daß Du's nur weißt.» «Ja, ein Herr Lehrer hat mir am Samstag nicht telephoniert. Aber halt, jetzt häßt ichs bald vergessen: der Eichmeister aus B. hat Bericht gemacht, er komme heute nachmittag nach F., ich soll Dirs melden, Ammann. Aber das ist jetzt noch früh genug.» Die Herren finden das seltsam, daß der Eichmeister sich zu seiner Waag- und Gewichtsinspektion anmeldet. Das hat er sonst noch nie getan. Der Gemeindeschreiber entschuldigt sich, er müsse schnell noch einmal nach Hause, er habe noch etwas ganz Wichtiges an einer Eingabe vergessen, die er eben fertiggestellt habe.

Die andern lassen sich unterdessen einen halben Liter aufstellen. Da tritt ein neuer Gast in die Wirtsstube. Wer ist's? Der Eichmeister aus B. in Person! Der Gemeindeammann begrüßt ihn und sagt, das sei jetzt einmal freundlich von ihm, daß er sich telephonisch angemeldet habe. Der Eichmeister weiß aber von nichts. Das tue er nicht, das sei gegen die Vorschrift und sogar strafbar. Er komme immer unangemeldet.

Da geht dem Lehrer ein Licht auf. «Das ist ja glatt», ruft er, «da bin ich ja an der ganzen Geschichte schuld. Der Löwenwirt hat meinen Namen einfach mißverstanden, Eichmeier und Eichmeister lauten einander ja zum Verwechseln ähnlich.» Der Löwenwirt bläht sich auf: «Aha, hast Du gesehen, Ammann? Ich bin unschuldig!»

Inzwischen kommt der Gemeindeschreiber wieder zurück. Die ganze Verwechslung scheint ihm so spaßhaft, daß er die Gesellschaft zu einem währschafften z'Vieri auf seine Rechnung einlädt. Die Sitzung verlängert sich bis in den späten Abend hinein, weil der Eichmeister inzwischen seine Inspektionstour ausgeführt hat.

Der Lehrer hat dann nachher eine schriftliche Absage geschickt. Das Dörfchen hat ihm nicht imponiert. Aber erst viel später hat er erfahren, warum sich der Gemeindeschreiber so splendid benahm. Der Chätzer hatte nämlich noch einen kleinen Krämerladen, den gewöhnlich seine Frau besorgte. Als ihn die dringende Arbeit schnell nach Hause rief, vertauschte er bloß seinen Kilogewichtstein, den er durch Entnahme von ein wenig Blei etwas zu seinen Gunsten korrigiert hatte, mit einem richtig geeichten. Daß er diese vorsorgliche Maßnahme noch rechtzeitig ausführen konnte, hatte er nur dem Lehrer und seinem mißverständenen Telefongespräch zu verdanken.

Goy